

Zum Entwicklungsstand der Gesundheitspsychologie im Kontext der Grundlagen- und Anwendungsfächer der Psychologie

Bibliometrische Untersuchungsbefunde zu Geschichte und Status
der Gesundheitspsychologie im deutschsprachigen Bereich

Günter Krampen und Leo Montada

Universität Trier, Fachbereich I – Psychologie
und Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID)

Zusammenfassung. Präsentiert werden bibliometrische Untersuchungsbefunde zur Entwicklung des gesundheitspsychologischen Fachliteraturaufkommens in den deutschsprachigen Ländern. Als Datenbasis diente die Literaturdatenbank PSYINDEX, in der seit 1977 die psychologische Fachliteratur aus dem deutschsprachigen Bereich dokumentiert wird. Die Befunde beziehen sich auf (1) den bibliometrisch eindeutig nachweisbaren *boom* gesundheitspsychologischer Publikationen seit Mitte der 80-er Jahre, (2) das seit Beginn der 90-er Jahre im Vergleich zu anderen kleineren Anwendungsfächern der Psychologie markant erhöhte gesundheitspsychologische Literaturaufkommen, (3) die klare Dominanz klinisch-psychologischer Publikationen im Vergleich zu allen anderen Subdisziplinen der Psychologie, (4) den großen Import der Gesundheitspsychologie aus der Literatur der anderen Anwendungsfächer und ihren vergleichsweise geringen Export in sie sowie (5) die Dominanz von Übersichtsbeiträgen und einführenden Arbeiten im gesundheitspsychologischen Literaturaufkommen zu Ungunsten empirisch fundierter Publikationen.

Schlüsselwörter: Gesundheitspsychologie, Geschichte der Psychologie, Bibliometrie

On the developmental status of health psychology in the context of basic and applied psychological subdisciplines –
Bibliometrical results on history and status of health psychology in the German-speaking countries

Abstract. Bibliometric results on the development of health psychology publications in the German-speaking countries are presented. The database is PSYINDEX, in which psychological publications from the German-speaking countries have been documented since 1977. The results refer to (1) the bibliometrically clearly demonstrable boom of health psychology publications since the late 1980s, (2) the higher publication rate of health psychology in comparison with sport and leisure psychology, environmental psychology, forensic psychology, and consumer psychology since the early 1990s, (3) the clear dominance of clinical psychology publications in comparison to all other subdisciplines of psychology, (4) the large import and the rather low export of health psychology from/to literature of the other applied psychologies and (5) the dominance of overviews, reviews and introductory texts in health psychology literature in contrast to empirically based publications. Risk factors as well as positive prognostic factors for the future of health psychology are discussed with reference to these bibliometric results.

Key words: health psychology, history of psychology, bibliometry

Der rasante Aufschwung der Gesundheitspsychologie zu einer der jüngeren Teildisziplinen der Psychologie wird häufig erwähnt und von einigen Autoren auch ausführlicher erläutert bzw. begründet (siehe etwa Schmidt,

1995; Schwenkmezger & Schmidt, 1994). Als Ursache wird dabei zumeist ein ganzes Bündel aus gesundheitspolitischen Entwicklungen (vor allem die Ottawa Charta der Weltgesundheitsorganisation, WHO, aus dem Jahr 1986) sowie interdisziplinären Einsichten in die individuellen, gesellschaftlichen und ökonomischen Vorteile der Prävention gegenüber der Korrektur von Störungen und Krankheiten, in den Mehrwert des Begriffs der Gesundheit (gegenüber dem der Abwesenheit von Krankheiten)

Erweiterte Version eines Beitrages zum IV. Symposium für gesundheitspsychologische Forschung der Fachgruppe Gesundheitspsychologie der Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) in Fribourg (Schweiz), 8.–10. Juli 1999.

sowie in die Bedeutung von soziokulturellen Faktoren und Lebensstilen für die Entwicklung chronisch-degenerativer Störungen mit erhöhter Inzidenz in den Industrieländern benannt (siehe hierzu insbesondere Perrez, 1998; Schwenkmezger & Schmidt, 1994).

Ähnlich wie in anderen Teildisziplinen der Psychologie können unter wissenschaftshistorischer Sicht nach dem personalistischen Ansatz zwar auch für die Gesundheitspsychologie einige Wegbereiter (vor allem) aus der Sozialmedizin und Naturphilosophie der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts benannt werden (siehe im Überblick etwa Dlugosch & Schmidt, 1992), durch die in der Retrospektive exemplarisch und singular ihre frühe Interdisziplinarität belegt wird. Festzuhalten ist jedoch, dass diesen Vorreitern eher historische, häufig erst *post mortem* erkannte Verdienste zukommen und die Gesundheitspsychologie ihre eigentlichen Impulse erst im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts erhalten hat. Quantitative Analysen zu dieser damit eher kurzen Geschichte der Gesundheitspsychologie stehen weitgehend aus. Unter wissenschaftshistorischer Schwerpunktsetzung können solche quantitativen Analysen etwa an Berufsfeldanalysen, Expertenbefragungen sowie dem Aufkommen und der Entwicklung der einschlägigen Fachliteratur ansetzen.

In Fortführung einer früheren Arbeit (Krampen & Montada, 1998) konzentrieren wir uns hier auf den zuletzt genannten Aspekt. Mit Hilfe moderner bibliometrischer (szientometrischer) Analysemethoden soll die Entwicklung und kurze Geschichte der Gesundheitspsychologie sowie ihr aktueller Status im Kontext der klassischen psychologischen Grundlagendisziplinen sowie der „großen“ und einiger „kleinerer“ psychologischen Anwendungsfächer quantitativ für den deutschsprachigen Bereich beschrieben werden. Unsere Fokussierung des gesundheitspsychologischen Fachliteraturaufkommens aus den deutschsprachigen Ländern resultiert u. a. aus der in Abbildung 1 (modifiziert nach Krampen & Montada, 1998, S. 1031) dokumentierten Beobachtung, dass die relative Häufigkeit gesundheitspsychologischer Nachweise in der Literaturdatenbank PSYNDEX (die die Fachliteratur aus den deutschsprachigen Ländern abdeckt) seit der zweiten Hälfte der 80-er Jahre die in der internationalen Literaturdatenbank PsycLit dokumentierten (primär anglo-amerikanischen) gesundheitspsychologischen Publikationen markant übersteigt. Für die deutschsprachigen Länder zeigt sich dabei für die 90-er Jahre ein Anteil gesundheitspsychologischer Fachpublikationen am Gesamt psychologischen Fachveröffentlichungen von etwa 5 %, was für eine junge Teildisziplin hoch und zudem deutlich über dem von knapp 2 % in der internationalen Literaturdatenbank liegt (inferenzstatistisch bei $p < .01$ abgesichert für die Jahre 1987 ff.). Dieser Unterschied kann kaum auf die partiell unterschiedlichen Selektionsstrategien bei der Literaturdokumentation in PsycLit und PSYNDEX zurückgeführt werden, da sich die Analysen auf Häufigkeiten beziehen, die am jeweiligen Literaturgesamtaufkommen in den Datenbanken relativiert wurden.

Was zeichnet diesen relativen *boom* gesundheitspsychologischer Fachliteratur in den deutschsprachigen

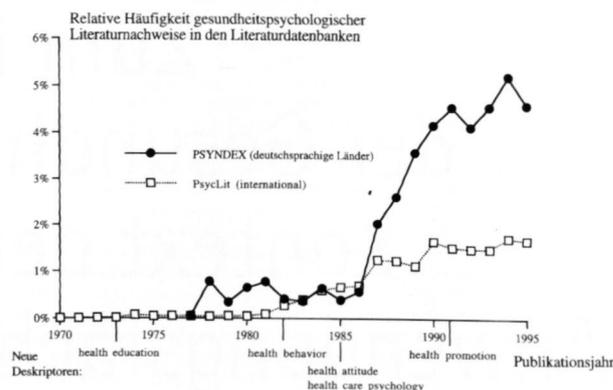


Abbildung 1. Relative Häufigkeit gesundheitspsychologischer Literaturnachweise in den Literaturdatenbanken PsycLit und PSYNDEX von 1970 bis 1995 (modifiziert nach Krampen & Montada, 1998, S. 1031).

Ländern aus? Dieser Hauptfrage wird im folgenden unter dem Aspekt der *Intradisziplinarität* einer interdisziplinär ausgerichteten Gesundheitspsychologie innerhalb der psychologischen Grundlagen- und Anwendungsdisziplinen nachgegangen. Die forschungsleitenden Teilfragen sind:

(1) Wie hat sich das Publikationsaufkommen aus der Gesundheitspsychologie der deutschsprachigen Länder seit den 70-er Jahren (a) im Vergleich zu anderen jüngeren Teildisziplinen der Psychologie und (b) im Vergleich zu den großen, „klassischen“ Anwendungsfächern der Psychologie entwickelt?

(2) In welchem Austausch steht die gesundheitspsychologische Fachliteratur aus den deutschsprachigen Ländern mit der Fachliteratur aus den psychologischen Grundlagen- und Anwendungsfächern, d. h., (a) welcher Export und Import besteht zwischen den Grundlagenfächern der Psychologie und der Gesundheitspsychologie (im Vergleich zu anderen Anwendungsdisziplinen) und (b) welcher Import und Export besteht zwischen der Gesundheitspsychologie und anderen Anwendungsfächern der Psychologie?

(3) Welche Literaturgattungen dominieren im Publikationsaufkommen der Gesundheitspsychologie aus den deutschsprachigen Ländern im Vergleich zu anderen (jüngeren) Teildisziplinen der Psychologie?

Methoden

Alle im folgenden dargestellten quantitativen bibliometrischen Analysen zur Geschichte der Gesundheitspsychologie basieren auf der Literaturdatenbank PSYNDEX, in der seit 1977 (zum Teil auch ältere) psychologische Fachpublikationen jedweder Art aus den deutschsprachigen Ländern dokumentiert werden. PSYNDEX ist als CD-ROM und Online (über DIMDI/Köln) verfügbar.

Die vorliegenden Analysen basieren auf der CD-ROM-Version von PSYINDEX und wurden im Juni 1999 für die Publikationsjahre bis 1997 realisiert, für die eine weitgehend abgeschlossene Dokumentation anzunehmen ist. Das Aufkommen der gesundheitspsychologischen Fachliteratur wurde anhand der gesundheitspsychologisch eindeutig relevanten *Index terms* (Deskriptoren) *health education*, *health behavior*, *health attitudes*, *health care psychology* und *health promotion* (nach Walker, 1994; siehe auch Abb. 1) jahrgangswise bestimmt und anhand der gesamten Literaturdokumente pro Publikationsjahr in PSYINDEX relativiert. Die (relativierten) Häufigkeitsangaben zu den Grundlagen- und den anderen Anwendungsdisziplinen der Psychologie erfolgten nach den Klassifikationscodes (CC) in PSYINDEX (siehe auch Walker, 1994). Die Literaturgattung der Publikationsnachweise wurde nach der „*key phrase*“ (*study type*) in PSYINDEX bestimmt. Für eine Zufallsauswahl von 50 hier analysierten Dokumenten aus PSYINDEX konnten ähnlich wie bereits bei Krampen und Wiesenhütter (1993) durch unabhängige Auswertungen hohe Inter-Auswerterübereinstimmungen für die Vergabe der gesundheitspsychologisch relevanten Deskriptoren ($Kappa = .85, p < .01$), die Klassifikationscodes (CC; $Kappa = .93, p < .01$) und die Literaturgattungen (*study type*; $Kappa = .94, p < .01$) bestätigt werden.

Befunde

Entwicklung des gesundheitspsychologischen Literaturaufkommens im Vergleich zu dem aus anderen psychologischen Teildisziplinen

In Abbildung 2 ist die Entwicklung des gesundheitspsychologischen Literaturaufkommens in deutschsprachigen Bereich exemplarisch dem aus der Sport- und Freizeitpsychologie sowie dem aus der Umweltpsychologie gegenübergestellt. Seit Beginn der 90-er Jahre übersteigt ihr relativer Anteil am Gesamt der psychologischen Literatur klar das der beiden anderen jüngeren psychologischen Anwendungsfächer. Ähnliche Befunde zeigen sich für die 90-er Jahre auch im Vergleich zur Entwicklung anderer „kleinerer“, jedoch psychologiehistorisch älterer Anwendungsfächer wie der Forensischen Psychologie (mit einem relativen Anteil von 2% bis 2.5%), der Politischen Psychologie (1.5% bis 2%) sowie der Markt- und Werbepsychologie (1.5% bis 2%), auf deren graphische Darstellung hier aus Platzgründen verzichtet wird.

Im Kontrast zu den klassischen „großen“ Anwendungsfächern der Psychologie ergibt sich dagegen ein anderes Befundmuster (siehe Abbildung 3). Mit einem Anteil von insgesamt knapp 50% dominieren die Teilbereiche der Klinischen Psychologie (Pathologie und Intervention) klar die deutschsprachige Fachliteratur (siehe hierzu auch Krampen & Wiesenhütter, 1993, 1997). Ihr folgt die Pädagogische Psychologie (mit abnehmendem Trend seit Ausgang der 70-er Jahre) und die ABO-Psychologie (mit steigendem Trend seit Beginn der 80-er

Relative Häufigkeit (%) von Literaturnachweisen in PSYINDEX

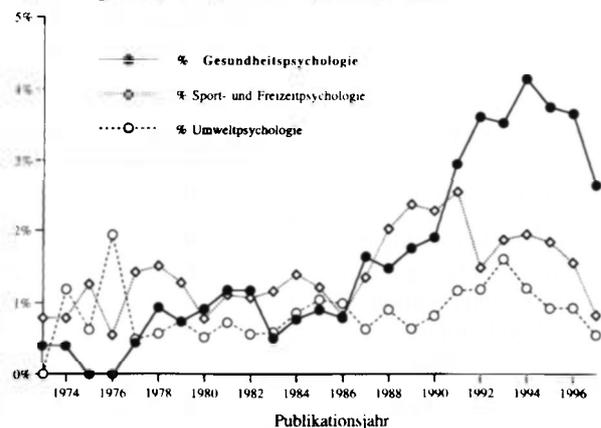


Abbildung 2. Relative Häufigkeit von Literaturnachweisen zur Gesundheitspsychologie im Vergleich zur Sport- und Freizeitpsychologie sowie Umweltpsychologie der Publikationsjahre 1973 bis 1997 nach PSYINDEX.

Relative Häufigkeit (%) von Literaturnachweisen in PSYINDEX

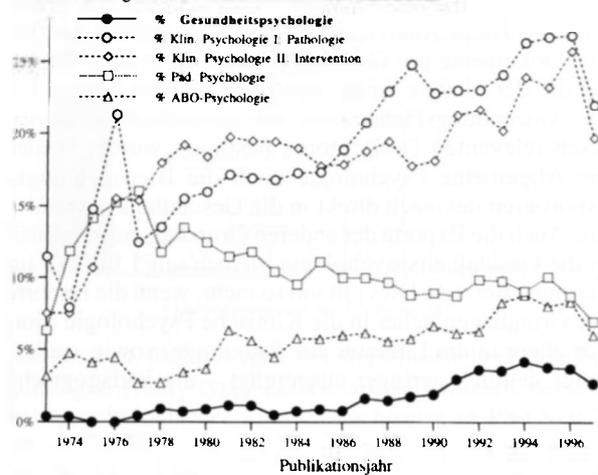


Abbildung 3. Relative Häufigkeit von Literaturnachweisen zur Gesundheitspsychologie im Vergleich zur Klinischen Psychologie (I = Pathologie, II = Intervention), Pädagogischen Psychologie und ABO-Psychologie der Publikationsjahre 1973 bis 1997 nach PSYINDEX.

Jahre). Im Vergleich dazu bleibt der gesundheitspsychologische Publikationsanteil marginal, wengleich für die 90-er Jahre eine leichte Tendenz zur Annäherung an die Publikationsanteile der Pädagogischen Psychologie und der ABO-Psychologie zu registrieren ist.

Import und Export der Gesundheitspsychologie

In Tabelle 1 sind zunächst die prozentualen Exportanteile der klassischen psychologischen Grundlagendisziplinen auf die klassischen großen und einige kleinere Anwen-

Tabelle 1. Export der Grundlagendisziplinen der Psychologie in die Gesundheitspsychologie und andere psychologische Anwendungsfächer (Datenbasis: PSYINDEX, 1977–1997)

...in das Anwendungsfach	Export der Grundlagendisziplin (in %)...				
	Allg. Psych.	Biopsych.	Sozialpsych.	Persönl.-Psych.	Entwickl.-Psych.
Gesundheitspsych.	0	0	1	2	1
Klinische Psychologie	9	26	10	23	19
– davon: Pathologie	6	20	4	12	11
– davon: Intervention	3	6	6	11	8
Päd. Psychologie	5	1	3	4	7
ABO-Psychologie	1	1	4	2	1
Sport-/Freizeitpsych.	2	1	1	1	1
Forensische Psych.	0	0	2	0	0
Umweltpsychologie	2	1	2	1	2
Gesamt-Export der Grundlagenfächer (%)	19	30	23	33	31

dungsfächer der Psychologie dokumentiert. Als grobe bibliometrische Analyseeinheit diente die Anzahl der Originaldokumente pro Grundlagendisziplin in PSYINDEX, für die der relative Anteil mit Zweitklassifikationen für die Anwendungsfächer bzw. mit gesundheitspsychologisch relevanten Deskriptoren bestimmt wurde. Weder die Allgemeine Psychologie noch die Biopsychologie exportieren demnach direkt in die Gesundheitspsychologie. Auch die Exporte der anderen Grundlagendisziplinen in die Gesundheitspsychologie bleiben mit 1 bis 2 % im geringen Bereich. Dies gilt um so mehr, wenn die Exporte der Grundlagenfächer in die Klinische Psychologie (dort vor allem in die Literatur zur Pathologie) sowie – allerdings deutlich geringer ausgeprägt – die Pädagogische

Psychologie und die ABO-Psychologie betrachtet werden. Die kleineren Anwendungsfächer profitieren jedoch in ähnlich geringem Maße direkt von den Grundlagenfächern wie die Gesundheitspsychologie.

Importiert aus den Grundlagenfächern wird dagegen vor allem von den kleineren und jüngeren Anwendungsfächern der Psychologie mehr (siehe Tabelle 2). Als grobe bibliometrische Analyseeinheit diente hier die Anzahl der Originaldokumente in PSYINDEX mit dem Klassifikationscode der Anwendungsfächer bzw. mit den gesundheitspsychologisch relevanten Deskriptoren, für die der relative Anteil der Literaturnachweise mit einer (Zweit-)Klassifikation nach den Grundlagendisziplinen

Tabelle 2. Import der Gesundheitspsychologie und anderer Anwendungsfächer aus den Grundlagendisziplinen der Psychologie (Datenbasis: PSYINDEX, 1977–1997)

Import des Anwendungsfaches (in %) aus ...	Grundlagendisziplin				
	Allg. Psych.	Biopsych.	Sozialpsych.	Persönl.-Psych.	Entwickl.-Psych.
Gesundheitspsych.	1	1	1	4	4
Klinische Psychologie	3	4	2	5	6
– davon: Pathologie	2	3	1	3	4
– davon: Intervention	1	1	1	2	2
Päd. Psychologie	4	0	1	2	5
ABO-Psychologie	2	0	2	2	2
Sport-/Freizeitpsych.	10	1	2	2	6
Forensische Psych.	1	0	3	1	1
Umweltpsychologie	6	1	2	2	3
Gesamt-Import aus den Grundlagenfächern (%)	27	7	13	18	27

Tabelle 3. Import und Export der Gesundheitspsychologie im Austausch mit den psychologischen Anwendungsfächer (Datenbasis: PSYNDEX, 1977–1997)

Anwendungsfach	Import der Gesundheitspsychologie (in %)	Export der Gesundheitspsychologie (in %)
Klinische Psychologie	38	7
– davon: Psychopathologie	27	3
– davon: Intervention	11	4
Pädagogische Psychologie	8	2
ABO-Psychologie	9	3
Sport-/Freizeitpsychologie	4	5
Forensische Psychologie	0	0
Umweltpsychologie	2	2
Gesamt	Import 61 %	Export 19 %

bestimmt wurde. Mit jeweils 4 % importieren gesundheitspsychologische Publikationen demnach Theorien, Befunde und/oder Methoden aus der Persönlichkeits- und der Entwicklungspsychologie. Direkte Bezüge zur Allgemeinen Psychologie, Biopsychologie und Sozialpsychologie werden in jeweils 1% der gesundheitspsychologischen Veröffentlichungen hergestellt. Dies liegt – bei einigen interdisziplinären Unterschieden – im Bereich der anderen Anwendungsfächer (siehe Tab. 2), wobei im Trend zu konstatieren ist, dass jüngere und/oder kleinere Anwendungsfächer etwas mehr von den Grundlagenfächern importieren als die großen, älteren Anwendungsfächer der Psychologie.

Im intradisziplinären Austausch der psychologischen Anwendungsfächer dominiert mit insgesamt 61 % klar der Import der Gesundheitspsychologie gegenüber ihrem Export (mit insgesamt 19%; siehe Tab. 3). Importiert wird vor allem aus der Klinischen Psychologie (da vor allem aus der Fachliteratur zur Pathologie), der ABO-Psychologie und der Pädagogischen Psychologie. Relevante Exportquoten der Gesundheitspsychologie zeigen sich mit 5 % bzw. 4 % vor allem für die Fachliteratur zur Sport- und Freizeitpsychologie sowie die zu klinisch-psychologischen Interventionen (siehe Tab. 3).

Literaturgattungen gesundheitspsychologischer Publikationen

Die Gesamtzahl gesundheitspsychologischer Fachpublikationen der Jahre 1977 bis 1997 aus den deutschsprachigen Ländern ist in Abbildung 4 nach dem *study type* (Literaturgattung) aufgeschlüsselt. Mit 43 % dominieren klar Übersichtsbeiträge, Lehrbücher und einführende Arbeiten. Experimentelle Studien machen lediglich 1 %, empirische (Feld-)Studien immerhin 37 % der Publikationen aus. Vorempirische Einzelfall- und Erfahrungsberichte bestimmen 15 % des Literaturaufkommens, und Selbsthilfe-Literatur sowie diskursiv-kritische Publikationen

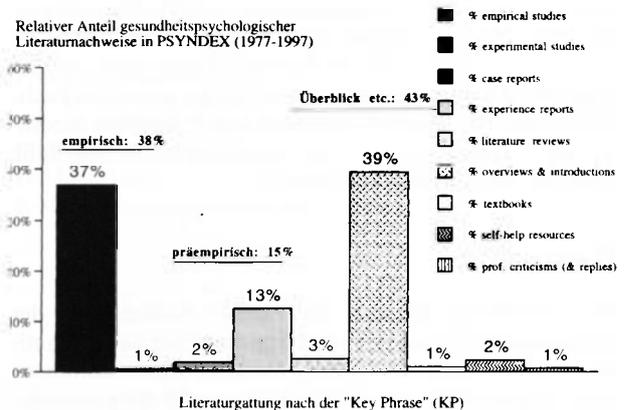


Abbildung 4. Relative Anteile unterschiedlicher Literaturgattungen (study type) am Gesamtaufkommen gesundheitspsychologischer Literatur nachweise in PSYNDEX von 1977–1997.

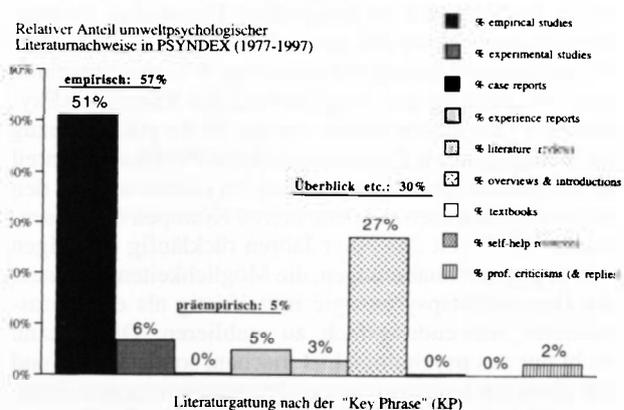


Abbildung 5. Relative Anteile unterschiedlicher Literaturgattungen (study type) am Gesamtaufkommen umweltpsychologischer Literatur nachweise in PSYNDEX von 1977 bis 1997.

bilden mit 2 % bzw. 1 % die Schlußlichter der Literaturgattungen in der Gesundheitspsychologie.

Im Vergleich zu den meisten anderen Teildisziplinen der Psychologie fällt dabei für die Gesundheitspsychologie ein relativer Überhang von Überblicksbeiträgen und von Publikationen vorempirischer Beiträge auf. In Abbildung 5 ist dies exemplarisch für die Umweltpsychologie als eine andere jüngere psychologische Teildisziplin mit ähnlicher zeitlicher Entwicklung dargestellt. Vorempirische Publikationen machen nur 5 % des umweltpsychologischen Literaturaufkommens aus, experimentelle Studien dagegen 6 % und empirische Feldstudien 51 %. Auch der Anteil der Überblicksbeiträge, Lehrbücher und einführnden Arbeiten bleibt mit 30 % deutlich geringer als in der Gesundheitspsychologie. Diskursiv-kritische Publikationen bilden 2 % des umweltpsychologischen Literaturaufkommens. Diese Befunde für die Umweltpsychologie entsprechen recht gut denen für die gesamte psychologische Fachliteratur aus den deutschsprachigen Ländern, in der empirische und experimentelle Arbeiten mit 52 % klar dominieren. Übersichtsarbeiten, Lehrbücher und einführende Beiträge bilden 32 % des gesamten Literaturoutputs, Fallstudien/ Erfahrungsberichte decken 7 % und diskursiv-kritische Publikationen 3 % des gesamten Fachliteraturaufkommens ab (den Rest von 6 % bilden theoretische, methodologische und populärwissenschaftliche Beiträge sowie Ratgeberliteratur).

Diskussion

Bibliometrisch läßt sich der rasante Aufschwung der Gesundheitspsychologie seit Mitte der 80-er Jahre quantitativ anhand des einschlägigen Fachliteraturaufkommens eindeutig nachweisen, wobei der *boom* für die psychologische Fachliteratur aus den deutschsprachigen Ländern erheblich stärker ist als für die internationale (vgl. hierzu auch Krampen & Montada, 1998). Deutlich wird zugleich, dass das Literaturaufkommen der Gesundheitspsychologie im deutschsprachigen Bereich in den 90-er Jahren klar das anderer „kleinerer“, sowohl jüngerer als auch älterer Anwendungsfächer der Psychologie übersteigt. Im Vergleich zu den großen, klassischen Anwendungsfächern bleibt der gesundheitspsychologische Publikationsanteil jedoch mit aktuell ca. 5 % eher marginal, was vor allem für den Vergleich mit der Klinischen Psychologie (mit einem Anteil von ca. 50 %) gilt. In Bezug zur Pädagogischen Psychologie, deren Publikationsanteil in den deutschsprachigen Ländern im Unterschied zu den anglo-amerikanischen (siehe hierzu Krampen & Wiesenhütter, 1993) seit den 70-er Jahren rückläufig ist, zeigen sich dagegen Annäherungen, die Möglichkeiten andeuten, die Gesundheitspsychologie mittelfristig als ein umfassenderes Anwendungsfach zu etablieren. Dabei kann nicht nur aus psychologiehistorischen, sondern auch und vor allem aus konzeptuellen und programmatischen Gründen (siehe hierzu Krampen, 1996) eine verstärkte Integration der Gesundheitspsychologie in die Pädagogische Psychologie nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll sein. In Teilbereichen mag dies auch für die ABO-Psychologie gelten.

Insgesamt eröffnet sich aber eher – auch unter Bezug auf die bibliometrischen Befunde zum Austausch zwischen der Gesundheitspsychologie und den anderen Anwendungsfächern – eine Perspektive, nach der die Gesundheitspsychologie zu einem breiter angelegten und forschungsorientierten Anwendungsfach werden könnte, das horizontal zu anderen psychologischen Anwendungsfächern liegt und für sie alle von grundlegender Relevanz ist. Damit könnte sie ein Impuls für ein weiteres großes Anwendungsfach der Psychologie werden, durch das eine Reihe der bestehenden „kleineren“ Anwendungsfächer der Psychologie gebündelt werden könnte und dem damit eine propädeutische Bedeutung in der angewandtpsychologischen Ausbildung zukommen könnte. Hier deuten sich Chancen für die Überwindung einer der aus den 87-er Rahmenrichtlinien für das Psychologiestudium in Deutschland resultierenden Gefahren an, die sich auf die Stärkung der drei klassischen Anwendungsfächer zu Lasten anderer relevanter, jedoch kleinerer und/oder neuerer Anwendungsfächer der Psychologie beziehen. Diese Festschreibung ist weder im Interesse der intra- und interdisziplinären Entfaltung der Psychologie noch im Interesse der Entwicklung neuer Tätigkeitsfelder für Dipl.-Psychologinnen und -Psychologen.

Abschließend bleibt unter Bezug auf die vorgelegten bibliometrischen Befunde zu reflektieren, ob die Gesundheitspsychologie mehr als ein „aktueller Forschungstrend“ (Schmidt, 1995, S. 301) ist und längerfristig Bestand haben wird oder mit der Zeit eventuell von anderen Disziplinen (wieder) aufgesogen wird. Prognostisch positive Faktoren beziehen sich auf die fortgeschrittene Institutionalisierung der Gesundheitspsychologie (Fachgruppen bzw. Sektionen in berufsständischen Organisationen, eigene Fachtagungen, präsent auf den großen psychologischen Kongressen, eigene Fachzeitschriften etc.) und ihre deutliche Präsenz im Gesamtaufkommen psychologischer Fachpublikationen. Als prognostisch bedenklich erweisen sich dagegen einige andere der hier vorgelegten Befundaspunkte. So importiert die gesundheitspsychologische Fachliteratur nach den hier verwendeten relativ groben bibliometrischen Indikatoren (feinere könnten z. B. Zitationsanalysen liefern) etwa erheblich mehr aus anderen Anwendungsfächern als sie in diese exportiert. Dies mag für die Aufbauphase einer neuen Teildisziplin angemessen sein, sollte sich aber in ihrer Konsolidierungsphase (in der sich die Gesundheitspsychologie nach ihrem relativen Anteil an der psychologischen Fachliteratur seit Anfang der 90-er Jahre mit Sicherheit befindet) angleichen oder gar umkehren. Auch die Tatsache, dass in dem gesundheitspsychologischen Literaturaufkommen im Vergleich zu anderen Subdisziplinen der Psychologie Übersichtsarbeiten und einführende Beiträge zu Ungunsten empirisch fundierter Publikationen in der Überzahl sind, kann mittelfristig zu einem Risikofaktor für ihre Weiterentwicklung werden. Notwendig sind mehr methodologisch, methodisch und konzeptuell fundierte Beiträge, um das im Vergleich zu anderen psychologischen Teildisziplinen bestehende Empiriedefizit der Gesundheitspsychologie in den deutschsprachigen Ländern abzubauen und damit ihrer vorschnellen Abwertung

in der Gesundheitspolitik, in der öffentlichen Meinung sowie bei Vertretern anderer Subdisziplinen der Psychologie und anderer Disziplinen präventiv entgegenwirken zu können. Kurz: Der Start der Gesundheitspsychologie war aus bibliometrischer Sicht rasant und ihre Konsolidierung läuft auf Hochtouren (womit Schutzfaktoren für ihre Zukunft vorliegen), nun bedarf es der verstärkten Beachtung von Risikofaktoren, um das bereits Erreichte (und vielleicht sogar mehr) nicht leichtsinnig zu verspielen.

Literatur

- Dlugosch, G. E. & Schmidt, L. R. (1992). Gesundheitspsychologie. In R. Bastine (Hrsg.), *Klinische Psychologie* (Bd. 2, S. 123–177). Stuttgart: Kohlhammer.
- Krampen, G. (1996). Überlegungen zur Programmatik der Pädagogischen Psychologie. *Newsletter Pädagogische Psychologie*, 1996 (1), 15–46.
- Krampen, G. & Montada, L. (1998). Health psychology: Bibliometrical results on the emergence and rapid consolidation of a new field of research and application. *Psychology and Health*, 13, 1027–1036.
- Krampen, G. & Wiesenhütter, J. (1993). Bibliometrische Befunde zur Entwicklung der Teildisziplinen der Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 44, 25–34.
- Krampen, G. & Wiesenhütter, J. (1997). Gesellschaft im Wandel – Psychologie im Wandel. In G. Richardt, G. Krampen & H. Zayer (Hrsg.), *Beiträge zur Angewandten Psychologie* (S. 345–350). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.
- Perrez, M. (1998). Prävention und Gesundheitsförderung. In U. Baumann & M. Perrez (Hrsg.), *Lehrbuch Klinische Psychologie – Psychotherapie* (2. Aufl., S. 366–391). Bern: Huber.
- Schmidt, L. R. (1995). Aktuelle Forschungstrends: Gesundheitspsychologie. In W. Senf & G. Heuft (Hrsg.), *Gesellschaftliche Umbrüche – Individuelle Antworten* (S. 301–314). Frankfurt/Main: Verlag Akademische Schriften.
- Schwenkmezger, P. & Schmidt, L. R. (1994). Gesundheitspsychologie: Alter Wein in neuen Schläuchen? In P. Schwenkmezger & L. R. Schmidt (Hrsg.), *Lehrbuch der Gesundheitspsychologie* (S. 1–8). Stuttgart: Enke.
- Walker, A. (1994). *Thesaurus of psychological index terms* (7th ed.). Washington, DC: American Psychological Association.

Prof. Dr. Günter Krampen

Universität Trier
FB I – Psychologie
D-54286 Trier
E-Mail: krampen@uni-trier.de